

1538

AUS DEM SCHLAF ERWACHEN

PREDIGT
ZUM 1. SONNTAG IM ADVENT 1874

DURCH DEN ENGEL H. S. HUME
VON DER ZENTRALKIRCHE, LONDON

ÜBER RÖMER 13,8-14

AUS DEM SCHLAF ERWACHEN

Predigt
zum 1. Sonntag im Advent 1874
durch den Engel H. S. Hume
von der Zentralkirche, London

über Römer 13,8-14

„Und weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf ...“ (Vers 11)

Im allgemeinen ist es nicht angenehm, wenn man aus dem Schlaf geweckt wird, selbst dann nicht, wenn man auf ausdrücklichen eigenen Wunsch geweckt wird, um etwas Angenehmes zu unternehmen, wozu man zeitig aufstehen muss. Der Schlaf hat uns fest in seiner Gewalt, und wenn der Augenblick zum Aufstehen dann gekommen ist, ist man eher geneigt, unwillig zu sein über die Störung und zu wünschen, dass der Morgen nicht so schnell gekommen wäre. Für viele ist das Erwachen zum vollen Bewusstsein nichts anderes als ein Zurückkehren zu der ermüdenden Plackerei und dem Verdruss des Vortages, von welchen der Schlaf eine kurze Unterbrechung gebracht hatte; für einige bedeutet es, dass sie wieder eine fürchterliche Katastrophe vor Augen haben wer-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S8912

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

den; und für alle ist es eine Aufforderung, sich zusammenzureißen.

In solcher Weise treffen auch die Worte des Apostels die Ohren der Menschen. Für einige sind sie wie das unheilverkündende Läuten einer Alarmglocke, für viele sind sie wie eine unwillkommene Unterbrechung des gewohnten Ganges der Dinge, denen man sich zugewandt hatte und mit denen man zufrieden war; für uns alle sind sie wie eine Hand, die sich plötzlich auf unsere Schulter legt und dem Schlafenden sagt: „Werde wach“ und zu dem, der bereits munter ist: „Mach dich an die Arbeit, damit nicht ein noch fester Schlaf über dich komme. Denn es ist jetzt die Zeit, aufzustehen vom Schlaf. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. Zieh den Vorhang auf, setz dich ans Fenster und schau aus nach dem Morgen! Schon zeigt sich in der Ferne, am östlichen Horizont, ein schwacher Schimmer, schon streicht ein leichter Windstoß über das Land; die Lerche hat ihren hellen Sang ertönen lassen und ist in die Lüfte gestiegen und siehe, dort ist der Morgenstern!“

Brüder, heute ist der erste Sonntag im Advent, das erste Morgengrauen des neuen Kirchenjahres, und jeder Dienst am Wort, der heute an uns geschieht, muss von „Advent“ zu uns reden. Doch für euch ist dieses Thema nichts Überraschendes oder

etwas gänzlich Neues; denn ihr seid es gewohnt, das ganze Jahr über von „Advent“ zu hören. Es ist mehr oder weniger das Thema aller unserer Predigten und Belehrungen, unserer Lieder und Lobgesänge, unserer Gebete und Danksagungen während der ganzen Zeit des Jahres. Und das kann auch nicht anders sein. Dieses Werk des HErrn ist ein Werk der Vorbereitung auf Sein Wiederkommen. Muss nicht Sein Vorläufer ständig das Wort von Seinem Nahen ertönen lassen? Werdet deshalb dieser fortwährenden Wiederholung ein und desselben nicht überdrüssig! Denn dazu seid ihr, deshalb seid ihr ausgegangen von euren Brüdern in Christo, um bereit werden zu können für den HErrn, nachdem ihr der auserwählten Schar, der Vorhut, hinzugefügt werden konntet, die ausgeht, um dem HErrn zu begegnen und mit Ihm in Herrlichkeit zu erscheinen.

O Brüder, sagt jetzt nicht und lasst auch nicht nur einen Augenblick lang den Gedanken in euch aufkommen: „Wir haben das alles immer und immer wieder gehört; wir sind wach, wir schauen nach dem HErrn aus; warum wird immer wieder auf uns eingehämmert, als ob wir im Schlafe uns befinden? Geht doch lieber daran, die schlafende Kirche, die Masse der Getauften, die niemals an die Wiederkunft des HErrn denkt, wachzurütteln, aber lasst uns in Ruhe!“ Stört uns die Adventsmahnung? Wenn ja - gibt es

dann einen deutlicheren Beweis dafür, dass wir sie wirklich nötig haben? Brüder, ertragt das mahnende Wort, denn ihr habt es tatsächlich nötig, genauso sehr wie jeder andere in der Christenheit! Wir haben es allemal sehr nötig, keiner mehr als die, durch welche der HErr euch bedient.

Denn wer läuft größere Gefahr in Schlaf zu verfallen als derjenige, der, nachdem er einmal aufgeweckt worden ist, sich aufs Neue dem Schlummer überlässt? Wer schwebt in größerer Gefahr untreu zu werden, als diejenigen, die einstmals erleuchtet waren und die himmlische Gabe geschmeckt haben, wenn sie nicht im Lichte wandeln und Sorge dafür tragen, das ihnen Anvertraute zu bewahren? Was nützt es, wenn wir unsere Lampen nehmen und dem Bräutigam entgegengehen, es aber unterlassen, unsere Gefäße mit Öl zu füllen? „Darum, wer sich lässt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle.“ (1. Kor. 10,12)

Wir schauen aus nach einer „unaussprechlichen und herrlichen Freude“, nämlich der Freude, unseren hochgelobten HErrn und Heiland Jesus Christus zu schauen von Angesicht zu Angesicht, nach der Freude, ohne den Tod zu sehen, hinüberzugehen in die wahrhaftige Gegenwart dessen, der alle unsere Tränen abwischen und uns aufnehmen wird, damit wir

für immer bei Ihm seien. Das ist jedenfalls das, was wir bekennen, und wir sind insoweit aufrichtig, wie wir uns der Bedeutung dessen bewusst sind. Doch sind wir uns dessen vollkommen bewusst? Oder bekennen wir es mehr als einen Glaubensartikel denn als eine lebendige Hoffnung? Geben wir uns damit zufrieden zu erklären, dass wir nach der Wiederkunft des HErrn ausschauen, um uns anschließend behaglich an einem Gefühl von Heiligkeit zu wärmen, als ob, nachdem wir die Richtigkeit einer solchen Erwartung und die Wahrscheinlichkeit ihrer Erfüllung anerkannt haben, es danach weiter nichts zu tun geben würde?

Wenn wir an die „über alle Maßen wichtige Herrlichkeit“ denken, (2. Kor. 4,17) die denen zuteil werden soll, die zu den „Erstlingen vor Gott und dem Lamm“ gehören und an die vollkommene Heiligkeit, welche die erforderliche Voraussetzung dazu ist, die zu erlangen wir nur hoffen können, und wenn wir dann an unseren tatsächlichen Zustand denken, können wir dann in unserer Bequemlichkeit verharren und meinen, dass wir eines Tages schon merken werden, dass wir auf den allerobersten Platz in Gottes ewigem und herrlichem Reiche erhöht worden sind? Müssen wir nicht vielmehr zittern und beben? Ja, wenn wir bloß auf uns sehen, dann können wir nicht anders als verzagen! Aber wir dürfen nicht lediglich

auf uns sehen. Wir sehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens. (Hehr. 12,2)

Lasst uns danach trachten zu begreifen, was das bedeutet. Es ist tatsächlich allein durch Ihn, dass wir auch nur einige Hoffnung auf die Seligkeit haben können; aber hütet euch vor der falschen Schlussfolgerung, dass Er folglich alles tun muss und wir untätig bleiben müssen. Seine Gerechtigkeit kann uns nur erlösen, insofern sie in uns und durch uns in die Tat umgesetzt wird. Wir müssen unsere Seligkeit „schaffen mit Furcht und Zittern“, (Phil. 2,12) damit wir diese große Aufgabe ins Auge fassen können.

Wir wollen also nicht müßig sitzen bleiben, als ob wir mit dem Annehmen dieser herrlichen Hoffnung bereits ihre Erfüllung erlangt hätten. Wir wollen nicht versuchen, schon jetzt im voraus die Freude zu genießen, die uns beim Kommen des HErrn in Aussicht gestellt ist. Wir wollen vielmehr bereit sein, um der uns vorgehaltenen Freude willen den schmerzlichsten Kampf und die größte Anspannung zu ertragen; wir wollen keine Mühe scheuen und vor keinem Opfer zurückscheuen, wenn wir nur die Ehrenkrone, die für uns bereit liegt, erlangen können. Wir wollen uns über alle Maßen freuen über die Gnade der Erlösung, die uns durch das erste Kommen unseres HErrn und Heilandes Jesu Christi zuteil geworden ist und über

die selige Hoffnung auf Sein baldiges Wiederkommen in Herrlichkeit; aber lasst unsere Haltung jetzt eine solche von gottseliger Furcht sein, eine niedergeschlagene und von Schmerz erfüllte wegen unserer Sünden und der Unbereitschaft der Kirche, eine solche, von unermüdlicher Wachsamkeit durchdrungene.

Wenn wir eine solche Gesinnung in uns erwecken wollen, können wir die beste Hilfe dazu durch den rechten Gebrauch dieses Abschnittes des Kirchenjahres finden, in den wir heute eintreten. Denn seid gewiss, die Kirche hat nicht ohne die Leitung des in ihr wohnenden Heiligen Geistes eine solche Vorbereitungszeit festgesetzt, die wahrgenommen werden soll, bevor sie die Geburt ihres HErrn feiert. Diese ist eine wahrhaft sinnbildliche Abschattung von jenem Vorbereitungswerk, ohne welches wir nicht bereit sein können, dem HErrn bei Seinem Wiederkommen zu begegnen. Und die Apostel, die der HErr in diesen letzten Tagen ausgesandt hat, um Ihm den Weg zu bereiten, haben nicht nur allein den katholischen Brauch übernommen, diese Zeit des Jahres zu beachten, sondern sie haben durch besondere liturgische Formen uns den rechten Weg gewiesen, diese feierlich zu begehen als eine Erinnerung an das Werk Christi bei Seinem ersten Kommen und als ein Mittel zu unserer Vorbereitung auf Sein zweites Kommen - For-

men, in denen Freudengesänge und Triumphlieder mit Gebeten der Zerknirschung und des Schmerzes wechseln sowie einem aufrichtigen Verlangen nach der Gnade, im Glauben und in Geduld beharren zu können bis ans Ende, damit wir bereit erfunden werden mögen, einzugehen zu unseres HErrn Freude.

Obwohl wir in allen unseren Diensten vor Gott in der Einheit des Einen Leibes erscheinen und in diesen nicht unsere persönlichen Gebete und nicht die Anbetung unserer eigenen örtlichen Gemeinde darbringen, sondern die der ganzen katholischen Kirche, müssen wir dessen ungeachtet in ihnen den Schmerz und die Zerknirschung unseres eigenen Herzens zum Ausdruck bringen sowie unsere Dankbarkeit gegen Gott für die empfangenen Segnungen und müssen dadurch allem, was wir sagen und tun, Kraft verleihen.

Während die Mehrheit der Christen die Dienste der Kirche als Ausdrucksmittel des persönlichen Bekennens, Betens und Danksagens gebraucht und damit entstellt, laufen wir große Gefahr, die wir fortwährend über den Gesamtcharakter dieser großen Handlungen und über unsere Pflicht, in die Fürbitte Christi für die ganze Kirche mit einzutreten, unterwiesen werden, dass wir in den entgegengesetzten Fehler verfallen, indem wir, während wir das Fehl-

schlagen der Getauften bekennen und vor Gott dafür eintreten, dass dieses ihnen bewusst werden möchte und sie Gnade empfangen mögen, die vom HErrn wiedergegebenen Apostel anzunehmen, unsere eigenen Sünden und Fehler vergessen und die Notwendigkeit aus den Augen verlieren, „wahrzunehmen des Wortes, das wir hören, damit wir nicht dahinfahren.“ (Hehr. 2,1)

Man beschuldigt uns mitunter dessen, dass wir allzu einseitig gewisse Lehrsätze in den Vordergrund stellen, die man unsere „besonderen Ansichten“ nennt, dass wir dabei die Grundwahrheiten des Christentums vernachlässigen. Man sagt, dass wir immer wieder aufs Neue nur von Aposteln und dem Vierfachen Amt, der Versiegelung der Erstlinge und ihrer Hinwegnahme reden und dass man auf unseren Kanzeln niemals über die allgemeinen einfachen Lehrsätze von der Versöhnung, der Bekehrung und der Erlösung durch den Glauben an den HErrn Jesum Christum predigen höre.

Wenn diese Anschuldigung lediglich bedeutet, dass wir, wie es im Hebräerbrieft ausgedrückt wird: „... die Lehre vom Anfang christlichen Lebens jetzt lassen und zur Vollkommenheit fahren,, (Kap. 6,1) dann wollen wir das gern zugeben, doch wenn man damit meint, dass wir emsig einen überaus ehrgeizigen O-

berbau aufrichten, ohne zunächst den Grundstein der Bekehrung von den toten Werken und vom Glauben an Gott usw. gelegt zu haben, dann können wir - wenn wir auch diese Beschuldigung von der Hand weisen - uns trotzdem diese unfreundliche Kritik zunutze machen, indem wir durch sie lernen, unser Herz zu erforschen, inwieweit wir womöglich Gefahr laufen, die grundsätzlichen, aber wesentlichen Wahrheiten zu übersehen. Denn es würde mehr als nutzlos sein, es würde geradezu verhängnisvoll sein, wenn wir uns zu diesen hohen, großen Geheimnissen des Himmelreichs und des großen Ratschlusses Gottes mit Seiner Kirche erheben würden, bevor wir nicht zunächst „die Lehre vom Anfang christlichen Lebens“ fest ergriffen hätten und in ihr gewurzelt und gegründet sind. Den Anfang der Lehre Christi kann man lediglich in der Art auf sich beruhen lassen, in der ein Student der höheren Mathematik die Anfangsgründe der Arithmetik auf sich beruhen lässt; er vergisst sie keinen Augenblick und gebraucht sie unbewusst jeden Tag. So ist es auch mit "der Lehre vom Anfang christlichen Lebens" bei denen, die „zur Vollkommenheit fahren."

Übrigens werden die Anfangsgründe gewiss nicht übergangen bei der Unterrichtung der Gemeinde: Sie haben ihren rechtmäßigen Platz im Dienst des Wortes

durch die Diakonen und in der Belehrung, die den Neulingen und der Jugend erteilt wird.

Geliebte Brüder, „das Herz ist ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen?“ (Jer. 17,9) „Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler.“ (Ps. 19,13) Wir haben ebenso viele Fehler wie jener Psalmist auch! Es ist sehr wohl möglich, dass man die Reinheit der apostolischen Lehre genießt, das wundervolle Auslegen der Schrift, die wunderschöne Organisation des Leibes Christi, die meisterhafte Abstufung der Ämter, die schöne Gottesdienstordnung, - es ist möglich, dass man eine gründliche Kenntnis aller dieser Dinge hat und das gesamte Thema so gut beherrscht, dass man es allen redlichen Menschen darlegen kann; es ist sogar möglich, dass man fortwährend den kirchlichen Diensten beiwohnt - und trotzdem keine wahre Liebe zu Christo im Herzen hat; dass man in alledem keinen Fortschritt macht in der Vorbereitung auf Sein Kommen und gar nicht imstande ist, sich auf Seine tatsächliche Gegenwart zu freuen, wenn Er erscheint.

Das ist ein bestürzender Gedanke, aber er ist vollkommen wahr; und wir alle laufen Gefahr, Beispiele, die den Beweis dafür liefern, zu werden. Wir wissen, wie eifrig die Schriftgelehrten und Pharisäer waren mit ihrer Teilnahme an den Diensten im Tem-

pel, wie gewissenhaft sie ihre Zehnten entrichteten und alle die verschlungenen Feinheiten der Vorschriften im Gesetz Moses beachteten. Sie hatten ein Fingerspitzengefühl für das ganze Gesetz und die Propheten. Aber dessen ungeachtet, als der Messias erschien, von dem das Gesetz und die Propheten zeugten, war Er ihnen nicht willkommen. Ihre Herzen waren härter als der stärkste Mühlstein. Sie waren in der Tat sehr gewissenhaft in den äußerlichen Dingen, aber sie „ließen dahinten das Schwerste im Gesetz“, die Anfänge der Lehre Moses, nämlich „das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben.“ (Matth. 23,23)

Die gleiche Gefahr droht uns. Davor will der HErr uns warnen, wie Er Israel gewarnt hat.

Das Abschiedswort, das den Menschen der alten Haushaltung von dem letzten ihrer Propheten für diese bedrückende Stille von vierhundert Jahren hinterlassen wurde, die dem ersten Kommen unseres HErrn vorausging, lautete: „Gedenket des Gesetzes Moses, meines Knechtes, das ich ihm befohlen habe auf dem Berge Horeb an das ganze Israel samt den Geboten und Rechten.“ (Mal. 4,4) Und wie lautete das erste Wort jenes großen Propheten, der im Geist und der Kraft des Elia kam, (Luk. 1,17) um den Weg vor dem HErrn zu bereiten? „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“, und weiter: „... tut recht-

schaffene Früchte der Buße. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“ (Matth. 3, 2, 8 u. 10) „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat; und wer Speise hat, tue auch also.“ „Fordert nicht mehr, denn gesetzt ist.“ „Tut niemand Gewalt noch Unrecht und lasset euch genügen an eurem Solde.“ (Luk 3, 11,13,14)

Das war es, was das Gesetz Moses forderte: „Gottes Wort halten, Liebe üben und demütig sein vor Gott.“ (Micha 6,8) So lauteten die Gebote, die denen gegeben wurden, die vor dem ersten Kommen des HErrn lebten. So lautete die Abschiedsbotschaft des letzten in der langen Reihe der Propheten, bevor er als Abendstern am westlichen Himmel unterging, vor jener langen Nacht, während der keine Prophetenstimme mehr gehört wurde. Und so die erste Grußbotschaft dessen, der „mehr war als ein Prophet“, (Matth. 11,9) der aufging als der Morgenstern - als der Vorbote des Tages des HErrn.

Und nun wollen wir uns der neuen Haushaltung zuwenden. Was war das Hauptthema derer, die bloß noch kurze Zeit zögerten, einen Lichtstrahl auszusenden, nachdem die Sonne der Gerechtigkeit untergegangen war? Lest die Epistel des heutigen Sonn-

tags: „Seid niemand nichts schuldig, als dass ihr euch untereinander liebet, denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.“ „Lasset uns ehrbar wandeln ...“ (Röm. 13,8 u. 13) Das war die kurze Zusammenfassung aller Gebote des Gesetzes und ist der praktische Hauptinhalt der Lehre Christi.

„Aber“, sagen nun manche, „wenn dem so ist, warum hört ihr dann nicht bei diesem auf? Es ist doch sicherlich ausreichend, wenn man an das Opfer Christi glaubt und ein gottseliges Leben führt! Warum denn Verborgenes erforschen wollen? Warum versuchen wollen, den Ratschluss Gottes zu erkennen? Wozu all das Beachten von Tagen und Zeiten des Jahres, dieses anspruchsvollen Gottesdienstes, dieser Feinheiten in der Lehre usw.?“ Warum das alles? Aus einem ganz einfachen Grunde. Könnt ihr Gott wirklich lieben, ohne danach zu trachten, alles über Ihn zu wissen? Könnt ihr Christum lieben, ohne teilhaben zu wollen an allem, was Er tut? Kann der Heilige Geist in euch wohnen, ohne dass ihr nach der vollkommenen Anbetung im Geist und in der Wahrheit strebt? Und wie könnt ihr anders eine rechte Erkenntnis von Gott haben als durch Offenbarung Seiner Geheimnisse? Wie könnt ihr den Glauben an Christum ergreifen und festhalten, es sei denn, dieses wird ausgedrückt in „dem Vorbilde der heilsamen Worte“? (2. Tim. 1,13) Wie könnt ihr anders Gemein-

schaft haben mit dem Menschgewordenen HErrn als unter der Hülle irdischer Dinge? Wie kann Sein Geist anders Zugang zu euch erhalten und wie können die Geheimnisse Gottes anders durch Ihn offenbart werden als durch menschliche Ordnungen?

Außerdem ist diese Frage ein für allemal von Gott beantwortet worden, der in Seiner unendlichen Weisheit alle diese Dinge uns gegeben hat, genauso wie Er alle die wunderbaren Einzelheiten des Gottesdienstes in der Stiftshütte und im Tempel vorgeschrieben hatte und durch die Propheten der alten Zeit Seine Geheimnisse geoffenbart und Seinen Ratschluss kundgetan hatte, eben in der Absicht, dass die Menschen sie erforschen und erkennen sollten.

Die Tatsache, dass die Menschen in ihrer Verderbtheit sich zum Herrn über diese höheren Dinge aufgeworfen haben und durch die Beschäftigung mit ihnen die einfachen aber wesentlichen Dinge vernachlässigt haben, ist kein Beweis gegen Forschung und Erkenntnis. „Dies sollte man tun und jenes nicht lassen.“ (Matth. 23,23) Auf diese Weise verleiht der HErr Seiner Kirche eine Salbung, nämlich die Salbung mit dem Heiligen Geist zu dem Zweck, dass sie „alles wissen“ (1. Joh. 2,20); und wir, die wir sie empfangen haben, müssen imstande sein, „die Lehre vom Anfang christlichen Lebens jetzt zu lassen“, das soll heißen:

infolgedessen weiterzuschreiten, ohne dabei die ersten Anfänge fahren zu lassen, damit wir „zur Vollkommenheit fahren können.“

„Zur Vollkommenheit!“ Denkt daran, was das bedeutet! Vollkommen gemacht zu werden, wie Christus vollkommen ist, heilig wie Er heilig ist! Das ist unsere Berufung! Das müssen wir erreichen, wenn wir bereit sein wollen, dem HErrn zu begegnen. Der Feind wird bei allem, was er tut versuchen, Gottes Gnade in uns zu vereiteln.

Diese Zeit der Vorbereitung ist sehr kurz! „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen.“ Was für eine abscheuliche Nacht ist das gewesen! Wie so endlos lang, wie so niederdrückend! Sie schien schon lange gedauert zu haben, als der Apostel Paulus diese Worte schrieb. Was würde er jetzt von ihr sagen? Er war voller Liebe für Seinen HErrn, dessen Abwesenheit ihm unerträglich war. Er konnte an nichts anderes denken, als Ihn wiederzusehen. In dieser Erwartung lebten er und die anderen Jünger von Tag zu Tag. Die frühen Schriften der Apostel sind voll von dieser unmittelbaren Hoffnung, und ihre späteren Briefe enthalten viele Äußerungen der Betrübnis über die Hinauszögerung. Bittere Erfahrungen und die nachdrückliche Erklärung des Heiligen Geistes waren erforderlich, um die Gläubigen

davon zu überzeugen, dass nach all ihrem predigen und ermahnen, nach all ihrer Arbeit und ihren Gebeten die Kirche sich wieder der Welt zuwenden würde, in die sie nach ihrem Hingang hoffnungslos verstrickt werden würde. Doch selbst damals scheint ihnen nicht geoffenbart worden zu sein, welche eine lange Nacht dem kommenden Tage vorausgehen würde.

Und jetzt wird aufs Neue die warnende Stimme gehört. Aufs Neue ertönen die gleichen anspornenden Worte aus dem Munde lebender Apostel: „Die Stunde ist jetzt da, aufzustehen vom Schlaf!“ „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen.“ Nicht nur, dass der Abendstern seit geraumer Zeit untergegangen ist, sondern die dahinschleichenden Stunden der Nacht sind eine nach der andern vergangen, und der Morgenstern ist aufgegangen. Der Geist Gottes ist wie ein Morgenwind über das Land gegangen, die Stimme der Weissagung ist gehört worden wie das Lied der Lerche - es gibt keinen Zweifel daran: Der Morgen ist angebrochen, die Sonne der Gerechtigkeit kann jeden Augenblick aufgehen und der Ruf ist ergangen: „Wacht auf!“ „Lasset uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts!“ (Vers 12) Tut alle Sünden von euch, sowohl die des Fleisches wie die des Geistes. „Lasset uns ehrbar wandeln“, nicht bloß den Menschen gegenüber sondern ebenso Gott gegenüber, dem mehr

als jemals einem Menschen die Ihm gebührende Enthaltensamkeit zukommt. „Darum seid bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.“ (Matth. 24,44) Wie wird das warnende Wort aufgenommen? Ach, wir wissen, dass die große Masse der Getauften es abgelehnt und jene, die es verkündet haben, verworfen hat.

Die Kirche in ihrer Gesamtheit hat den Ruf „aufzuwachen“ in den Wind geschlagen; sie hat sich wieder auf die Seite gedreht und weiter geschlafen. Und nun ist der HErr wirklich im Begriff, zu kommen! Aber ihr, liebe Brüder, ihr habt den Ruf vernommen und seid aufgestanden vom Schlaf, einige von euch gleich beim ersten Ton oder jedenfalls, sobald er an euer Ohr drang, andere erst nach einigem Zögern; doch in jedem Falle seid ihr alle wach geworden. Seid ihr auf eurer Hut und wacht ihr? Verlangt ihr mehr danach, den HErrn zu sehen, als nach allem andern, was ihr sonst in dieser Welt begehrt? Ist es das alleinige Verlangen eures Herzens, bereit zu sein, Ihm zu begegnen? Tut ihr alles, was in eurer Macht steht, um dieses Ziel zu erreichen? Habt ihr alle Hindernisse beseitigt? Gibt es noch irgendeine Schuld, die nicht eingelöst ist außer der Schuld der Liebe, eine einzige Verpflichtung, die ihr noch nicht erfüllt habt, eine Beleidigung, die noch nicht vergeben ist, ein Groll, der

noch gehegt wird, eine geheime Sünde, die noch genährt wird?

Jetzt ist die Zeit, um das alles abzutun! Lasst diese vor euch liegenden Adventswochen eine Zeit der Selbstprüfung sein, der wahrhaften Bekehrung und Reinigung! Haltet an am Gebet im Kämmerlein. Kommt danach zu den kirchlichen Diensten als ein heiliges Volk, ja, als eine heilige Priesterschaft und tut Fürbitte für eure Brüder in Christo als Fürbitter mit dem Herrn - diesen Titel dürft ihr euch - ohne anmaßend zu sein - zulegen.

Gedenkt dabei auch derer, die durch die Vorsehung Gottes weit entfernt von diesem Altar wohnen, sowie derer, die leider abgewichen sind und Seinen Altar verlassen haben. Lasst eure Anwesenheit hier ein Zeugnis dafür sein, dass „ihr nicht schlaft wie die anderen“, sondern dass ihr „wartet auf den HErrn wie die Wächter, die auf den Morgen warten.“ Trachtet danach, eins zu sein mit dem Herrn in Seinem Werk der Fürbitte und heiligt euch um eurer Brüder willen. Habt Gemeinschaft mit Christo in Seinem Schmerz, dann werdet ihr auch, wenn Er erscheinen wird, erfüllt werden mit Seiner Freude.